

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die freiwillige Helfst tigkeit im Großherzogthum Baden im Kriege 1870/71

Badischer Frauenverein

Karlsruhe, 1872

Entsendung von Pflegepersonal, Delegirten des Vereins und anderen
Personen auf den Kriegsschauplatz

[urn:nbn:de:bsz:31-335070](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-335070)

entfendet, denen gegenüber der Transport aus Karlsrube von 10 Wagen mit Mehl, Schmalz und Dürr-
obst verhältnißmäßig gering erschien; und nach überaus mühseliger Fahrt über Dammerkirch, Chavanne
le Grand und Mezirey nach Montbeliard und Hericourt verbracht, in welchen beiden Orten der
Inhalt der Sendung an das inzwischen gebildete Hilfscomite, beziehungsweise die Mairie abgeliefert, mit
herzlichem Danke aufgenommen ward.

Aber auch von Lörrach aus, woselbst der Delegirte Stengel für die Sache persönlich gewirkt hatte,
wurde alsbald nach dem Abgang dieses Transports eine Sammlung veranstaltet, welche, aus 24 Wagen
bestehend, von St. Louis aus über Pfirt und Delle nach Montbeliard und schließlich ihrem Bestimmungs-
ort Audincourt geführt, gleichfalls mit offenen Armen empfangen wurden.

Wenn man die ungeheuren Schwierigkeiten solcher Unternehmungen, der raschen Einsammlung
von Gaben aus einer großen Zahl von Landgemeinden, namentlich aber die Mühseligkeiten des Trans-
ports auf fast unfahrbaren Wegen in gänzlich ausgezogenen Gegenden erwägt, so muß diese so rasch
zum Vollzug gekommene umfangreiche Expedition als eine der verdienstlichsten der gesammten Hilfsstätigkeit
erscheinen, aber auch als eine That, welche der Opferwilligkeit und dem edlen Eifer der Geber zur
größten Ehre gereicht.

Das Gesamtergebnis dieser Verwendungen, soweit solches in den Depot- und Verwaltungsübersichten
Berücksichtigung finden konnte, ergibt nach der Darstellung Beilage III an Geld und Werth der Natura-
lien die Summe von 36,996 Thln., welche in 18 Sendungen dem Kriegsschauplatz zugeführt wurden.
Es beträgt somit diese Ausgabe 13 Procent der gesammten Auswendung für die Thätigkeit auf dem
Kriegsschauplatz.

Entsendung von Pflegepersonal, Delegirten des Vereins und anderen Personen auf den Kriegsschauplatz.

Schon aus den vorhergehenden Abschnitten ergibt sich, daß die Thätigkeit der Vereine in Baden eine
große Anzahl Personen auf den Kriegsschauplatz führte, welche daselbst in den Depots, den Feldlazarethen,
bei den Transporten von Material und bei den Evacuationen hilfreiche Hand leisten sollten. Auch hier
müssen wir hinsichtlich der Aufzählung der einzelnen Personen auf das beigedruckte Verzeichniß verweisen,
welches in möglichster Vollständigkeit die Namen aller derjenigen Persönlichkeiten enthält, deren Leistungen
im Gebiete der freiwilligen Hilfsstätigkeit, sei es durch ihre Dauer, ihre Ersprießlichkeit oder Beides
zusammen die Grenze gewöhnlicher Dienste überschritten haben.

Einige Gebiete der vorliegenden Wirksamkeit verdienen aber eine besondere Hervorhebung, weil
sie Aufgaben umfassen, welche in Rücksicht auf ihre Bedeutung in vorderster Reihe stehen; oder weil mit
ihrer Entwidlung das Gedeihen des Ganzen der Vereinsthätigkeit in engem Zusammenhang stand.

Zu den Gebieten der ersteren Art rechnen wir vor Allem die Aufgabe des von der freiwilligen
Krankenpflege für die Feldlazarethe bestellten Pflegepersonals. Der Bedarf der Entsendung solchen
Personals ergab sich gleichfalls kurz nach den Kämpfen bei Wörth. Auf den ersten Ruf, welcher freilich
nicht von officieller Seite kam, eilten zwei freiwillige Wärterinnen, Mathilde Kathreiner aus Freiburg
und Frau Kräuter von da, sodann die früher vom Frauenverein ausgebildete Anna Herrer von Allmans-
weiler und drei Selbacher Schwestern nach Gunstett, um dort eine längere Zeit hindurch in den Feld-
lazarethen die Pflege Schwerverwundeter zu besorgen, bis deren Evacuation nach den Reserdelazarethen
zum Vollzug kommen konnte.

Schon damals leuchtete deutlich hervor, daß zur Pflege auf dem Kriegsschauplatz das Ordens-
kleid besondere Vorzüge besitzt. Wenn auch die Angehörigkeit an eine Genossenschaft nicht exclusiv
religiöser Bestrebungen den Mangel einigermaßen beseitigt, so bestehen doch und bestanden in den für
unser Thätigkeit maßgebenden Kreisen auch gegen das Pflegepersonal dieser Kategorie, also auch die

Pflegerinnen des Frauenvereins gewisse Zweifel und Vorurtheile, welche erst mit der Zeit gehoben werden konnten.

Die erste Kunde von dem auf dem Schlachtfeld und in den Lazarethen zu Wörth und Umgebung herrschenden großen Bedarf an Pflegekräften hatte selbstverständlich den Wunsch rege gemacht, weibliches Hilfspersonal der tüchtigsten Art dorthin zu entsenden. Allein mehrfache Zurückweisungen bei den Delegationen der freiwilligen Krankenpflege in Sulz, Wörth und an anderen Orten hatten stets den Erfolg, unsere Sendlinge muthlos zu machen, bis es endlich Einigen derselben gelang, ohne Vermittlung der maßgebenden Personen auf dem Kriegsschauplatz einen Wirkungskreis sich zu schaffen, welcher ihnen die Möglichkeit brachte, reichen Segen zu stiften.

Die seit jenen Tagen von Wörth umflossene Zeit hat gewiß ein ruhiges Urtheil heranreifen lassen; das Interesse der Sache erfordert, daß wir damit nicht zurückhalten. Wir begreifen vollkommen, daß, wenn irgendwo, so in jenen ersten, trauervollen Tagen der ersten blutigen Kämpfe nach festem Princip zu verfahren war und daß man nicht streng genug sein konnte, Neugierige der schlimmsten Art fern zu halten; auch erscheint es, wie die Dinge nun einmal sich gestaltet hatten, keineswegs auffallend, daß die Delegationen von der Thätigkeit eines Vereins nichts wußten, welcher die Ausbildung tüchtiger Pflegerinnen schon seit vielen Jahren sich zur Aufgabe gemacht hatte. Ob aber nicht schon in dieser völligen Unkenntniß Grund genug zum Tadel lag und ob es nicht Sache der Delegationen gewesen wäre, über die bestehenden Möglichkeiten zur Befriedigung des Bedarfs an Pflegekräften sich zu verlässigen: Dies sind Fragen, deren Beantwortung uns auch jetzt noch kaum zweifelhaft erscheint. Wohl kommt in Betracht, daß die Dringlichkeit der Hilfeleistung und die hitzige Hast jener Tage zur Informirung über bestehende Verhältnisse wenig Zeit übrig ließ; aber es konnte dem vorhandenen Mangel durch Berufung besser instruirter Persönlichkeiten aus den betreffenden Kreisen begegnet werden. Die starre Festhaltung an dem Princip, nur Ordensschwestern zur Pflege auf dem Kriegsschauplatz zuzulassen, hat vielleicht im einzelnen Falle der Vollführung unserer humanen Sache Schaden zugefügt, den kein nachfolgendes Zugeständniß wieder auszugleichen vermochte und welcher zu den mancherlei Ausschreitungen, die obnehin auch bei etwas mehr Vertrauen noch zu vermeiden waren, in keinem richtigen Verhältniß stand.

Die zweite Gelegenheit zur Entsendung von Pflegekräften auf den Kriegsschauplatz ergab sich, als die Truppen der badischen Felddivision vor Straßburg lagen und in der Umgebung der belagerten Stadt eine Reihe von Feldlazarethen aufgeschlagen wurden, mit der Bestimmung, Verwundete und Kranke des Belagerungscorps und solche, welche von den marschirenden Colonnen auf dem Wege der Etappenstraße zurückgelassen wurden, aufzunehmen und zu versorgen.

Es gingen dahin ab zur Dienstleistung:

a. im Lazareth zu Bläsheim die Vereinswärterinnen Josephine Köhli und die freiwilligen Wärterinnen Charlotte Kunz von Dürren, Frau Leuthold aus Cöln und die obengenannte Mathilde Kathreiner, die drei Erstgenannten Ende August, die Letztere am 27. September 1870, und verblieben daselbst bis zur Aufhebung des Lazareths am 3. beziehungsweise 5. October 1870;

b. im Lazareth zu Kolbsheim die Vereinswärterinnen Beate Seyfried und Crescentia Wuchner am 23. August und verblieben daselbst bis zur Aufhebung des Lazareths am 12. October 1870;

c. im Lazareth zu Wendenheim die Vereinswärterinnen Luise Bender und Bertha Schaffrodt am 23. August und verblieben daselbst bis zum 15. October 1870;

d. im Lazareth zu Brumath die Vereinswärterinnen Cäcilie Dösch, Helene Maus und die freiwillige Wärterin Karoline Schulz von hier am 23. August, die Letztere am 15. October, und verblieben daselbst bis zur Aufhebung des Lazareths am 30. October 1870.

Ueber die Dienstleistungen und das gute Verhalten dieser Pflegerinnen begegneten wir nur Aeußerungen des Lobes. Namentlich wurde die von denselben gehandhabte musterhafte Ordnung und Reinlichkeit vielfach hervorgehoben; auch stets betont, daß deren Einwirkung auf die Verabreichung der Kost eine entschieden günstige war, so daß von dem Zeitpunkt ihrer Anwesenheit an in Rücksicht auf die gesammte Deconomie der Feldlazareth ein bedeutender Fortschritt zum Besseren bemerkbar gewesen sei.

Als sodann die Großh. Felddivision als Bestandtheil des 14. Armeecorps Marschbefehl erhielt und in Folge dessen auch die Feldlazarethe allmählig eine Dislocation erfuhren, so verhinderte nur der Umstand, daß genaue Bestimmungen über den künftigen Standort der Feldlazarethe noch fehlten, die Beibehaltung der Wärterinnen. Eine einzige Ausnahme hiervon machte das dritte badische Feldlazareth, welches, seither in Kolbsheim gelegen, in Folge der Gefechte bei Etival am frühesten dislocirt wurde und schon am 12. October nach Raon l'Etape aufbrach. Dorthin folgten denn auch die beiden Vereinswärterinnen Beate Seyfried und Crescentia Buchner, mit welchen vereint die schon am 19. October von Karlsruhe abgegangenen Oberwärterinnen Pauline von Porbeck aus Karlsruhe (jetzige Frau Professor Bergmann in Dorpat) und Auguste von Seldeneck aus Bruchsal zu Raon l'Etape bis zur gänzlichen Evacuirung des Lazareths am 15. December den Dienst versahen, nachdem sich ihnen noch die freiwilligen Wärterinnen Luise Silber aus Durlach und Marie Carolus aus Mannheim angeschlossen hatten.

Ferner fand sich in dieser ersten Periode der Thätigkeit in dem benachbarten Bischweiler eine Gelegenheit zum wohlthätigsten Wirken unserer Pflegekräfte. Dort war im Gymnasium ein Lazareth, vorzugsweise für deutsche Verwundete bestimmt, eingerichtet worden, welches, wie auch eine Reihe dort schon vorher bestandener zum Theil sehr umfanglicher Lazarethe einer umfassenden Fürsorge bedurfte. Frau Ministerialrath von Stöper, geb. von Chrismar, damals noch in Waldshut wohnhaft und Präsidentin des dortigen Frauenvereins, entschloß sich mit dem Muth größter Selbstverläugnung, dieser Mission ihre Kräfte zu leihen. Sie begab sich mit der freiwilligen Marie Wiech und Sophie Ritsch von Pforzheim am 3. September nach Bischweiler, um dort bis zum 9. October, beziehungsweise 8. November eine segensreiche Wirksamkeit zu entfalten. Ihnen schloß sich die freiwillige Wärterin Karoline Hidel von Karlsruhe an.

In der zweiten Periode der Wirksamkeit im Feindesland war die Beihilfe unserer Pflegekräfte durch die große Entfernung des Standorts der Truppen sehr erschwert. Hatten wir Seitens der Aerzte der Großh. Feldlazarethe über die Thätigkeit des weiblichen Pflegepersonals und speciell der von uns entsendeten Wärterinnen nur günstige Urtheile vernommen, so schienen dieselben doch, als es sich um die Vorschickung der Pflegekräfte bis zu den Standquartieren in Gray, Dijon u. s. w. handelte, von der wohl ziemlich nahe liegenden Befürchtung beherrscht zu sein, es könnten die bedrohliche Lage der Etappelinie und die mancherlei Entbehrungen und Nothstände des Marsches durch Feindesland auch bei aller Vorsicht für eine weibliche Begleitung der Feldlazarethe mancherlei Mißstände ernster Art im Gefolge haben. Wenn wir uns in die Lage der betreffenden Chefs versetzen, so mag es wohl begreiflich erscheinen, daß jede neue Sorge, welche zu dem großen Apparat eines Feldlazareths hinzutrat, als ein Gegenstand größter Belästigung empfunden ward; selbst für die energievollsten Persönlichkeiten mußte doch auch die Uebernahme einer so großen Verantwortlichkeit, wie sie bei der Betheiligung weiblicher Pflegekräfte auf den Märschen der Feldlazarethe nothwendig sich ergab, etwas Peinliches haben. Dieser Umstand und die weitere Thatsache, daß in den Städten des alten Burgunds zahlreiche Congregationen und religiöse Genossenschaften für Krankenpflege der Besorgung der Verwundeten und Kranken mit vielem Eifer sich befleißigten, ließen das Bedürfniß nach weiblichen Pflegekräften aus der Heimath, für einige Zeit wenigstens, zurücktreten. Wiederholte Anfragen aus dem Schooße des Centralcomite's des Badischen Frauenvereins führten erst gegen Ende November zu dem Erfolg, daß in Dijon für die dortigen Lazarethe einige Wärterinnen gewünscht wurden.

Unter der Führung des Professors Dr. Stengel aus Karlsruhe konnten demnach drei Pflegerinnen, die Vereins-Oberwärterin Ida Reiter und die freiwilligen Wärterinnen Friederike Gayer und Rosa Zimmermann von hier Ende November nach Dijon gesendet werden, woselbst sie im Lazareth des Lycæums (fünftes badisches Feldlazareth) die Pflege übernahmen. Auch hier hat der Chefarzt (Oberstabsarzt Dr. Kaiser) nur mit größter Achtung über die Leistungen der Wärterinnen sich geäußert und ausdrücklich betont, daß die Sorgfalt weiblicher Krankenpflege in der vortheilhaftesten Weise gegenüber den früheren Zuständen hervorgetreten sei. Als am 27. December der Abmarsch des 14. Armeecorps erfolgte, da verblieben unter dem Schutze der Aerzte des fünften Feldlazareths auch diese braven Pflegerinnen bei den

Kranken in Dijon zurück, entschlossen, jeder Mühseligkeit die Stirne zu bieten. Die fortwährenden Besuche der feindlichen Soldaten im Lazareth nach der Wiederbesetzung Dijons durch die Franzosen, deren rohes Benehmen gegen die Kranken, die Härte der feindlichen Oberofficiere, insbesondere gegen Reconvallescenten, waren auch für die mit der Krankenwartung betrauten Personen Gegenstand schmerzlichen Bedauerns; um so freudiger wurde der Trost, welchen sie spenden durften, von den Pfleglingen als eine Stimme aus der lieben Heimath aufgenommen. Durch Evacuation der Reconvallescenten nach dem Süden, sowie auch durch manchen schmerzlichen Todesfall, erlitt freilich die Reihe der Kranken im Lauf des Januar eine allmälige Minderung und es konnte am 1. Februar eine Abtheilung von 52 verwundeten und jedenfalls dienstuntauglichen Soldaten und von 4 Officieren über Genf und Lyon nach Hause entlassen werden. Diesem Transport schlossen sich die Pflegerinnen an und gelangten am 3. Februar wieder nach Karlsruhe zurück, nachdem auf der Reise sie sowohl, wie die Kranken in Frankreich namentlich in Lyon eine sehr schlechte Behandlung erfahren hatten und im letztgenannten Orte ihnen das sämmtliche Reisegepäck weggenommen worden war, in welchem außer dem Eigenthum der Wärterinnen eine große Zahl von Andenken verstorbener badischer Soldaten sich befand, deren Bestellung an die Hinterbliebenen die Pflegerinnen übernommen hatten. Um so freundlicher und liebevoller war der Empfang in Genf und Basel und wir erachten es namentlich für Pflicht, hervorzuheben, daß der deutsche Hilfsverein in Genf auf unser Ansuchen, wenn auch vergeblich, in Lyon um die Rückgabe der zurückgebliebenen Effecten sich bemühte.

Eine weitere Gelegenheit zur Verwendung der Pflegerinnen auf dem Kriegsschauplatz ergab sich durch eine Requisition des Corpsdelegirten Seiner Durchlaucht des Fürsten von Hohenlohe, welche gegen die Mitte des December nach Dijon eine weitere Anzahl Krankenschwestern verlangte. Daß auch hierin eine große Anerkennung für die Dienstleistungen unseres Wartpersonals, und zwar eine solche von competentester Seite lag, bedarf kaum der Hervorhebung, und mit dem Gefühl dankbarer Freude wurden von den Betheiligten Anstalten getroffen, der Requisition Folge zu leisten. Leider waren zu gleicher Zeit die Pflegekräfte des Badischen Frauenvereins ziemlich stark in Anspruch genommen, weil man eben mit der In stallirung des Friedrichsbaraden-Lazareths beschäftigt war, woselbst Vereinswärterinnen, unterstützt von freiwilligen Pflegerinnen, den Dienst versehen sollten. Gleichwohl fanden sich bewährte Kräfte unter der Zahl dieser Letzteren, welche für die Entsendung nach dem Kriegsschauplatz verfügbar gemacht werden konnten. Frau Anna Reff Wittwe aus Karlsruhe, jetzige Oberwärterin des Hilfsvereins zur Pflege Verwundeter ic. in Frankfurt a. M., Frau Luise Banner aus Rafatt, ferner Karoline Kühnle aus Durlach, Luise Silber dahier und Mina Spath von hier brachen am 26. December mit dem eben zum Abgange bereit stehenden Lazarethzuge unter der freundlichen Führung des Freiherrn E. A. von Göler zunächst nach Epinal auf. Leider wurde Frau Reff unterwegs von einem schweren Unwohlsein befallen (aus welchem sich nachher — ohne Zweifel eine Folge der Anstrengungen und Gefahren des Wartdienstes — Typhus entwickelte) genöthigt, zurückzukehren.

In Epinal angekommen, traf Herr von Göler die unerwartete Nachricht von der Räumung Dijons durch die deutschen Truppen und es schien vorerst angezeigt, den weiteren Gang der Ereignisse dort abzuwarten, zumal Epinal als ein ganz geeigneter Ort für die Wirksamkeit der Wärterinnen sich darstellte, indem daselbst 300 Verwundete sich befanden und auf den 30. December Abends weitere 500 angelangt waren. Die französischen Klosterfrauen, welche die wirthschaftlichen Geschäfte im Lazareth besorgten, waren von Tag zu Tag schwieriger geworden und vollzogen einfach die vom Arzte ertheilten Anordnungen nicht mehr. In Besoul schien jedoch der Bedarf von Pflegekräften noch größer zu sein; denn kaum waren die Wärterinnen in ihre Functionen eingewiesen, so traf eine telegraphische Weisung des Corpsdelegirten aus Besoul ein, nach deren Inhalt sich dieselben dorthin zu begeben hatten. Freiherr von Göler übernahm auch ferner das Geleite und nach einer mühevollen dreitägigen Reise trafen die Entsendeten am 2. Januar in Besoul ein. Frau Banner und die Wärterin Kühnle wurden in das unter preussischen Aerzten stehende Lazareth im Lyceum, die Wärterinnen Silber und Spath aber in jenes des Gymnasiums eingewiesen, woselbst sie bis Ende Januar in anstrengender Arbeit thätig waren.

Im erſteren Lazareth gleich anfangs nicht ſo freundlich aufgenommen, hatten ſich die Wärterinnen der wirksamen Unterſtützung des Delegirten Freiherrn von Gregory zu erfreuen, was ihnen beſonders während der ſogleich nachher eingetretenen feindlichen Occupation von Beſoul ſehr zu Statten kam. Ebenſo nahm der Armeedelegirte ſelbſt, ſoweit es die Umſtände erlaubten, derſelben in ſehr freundlicher Weiſe ſich an. Die Wärterinnen lehrten am 3. Februar nach Karlsruhe zurück, ausgeſtattet mit günſtigen Zeugniſſen über ihre Wirksamkeit.

Wir können die Mittheilungen aus dem Gebiete weiblicher Thätigkeit nicht zum Abſchluß bringen, ohne zugleich zweier Unternehmungen zu gedenken, welche beide, getragen von dem Geiſte ächter, wahrer Nächſtenliebe, Zeugniß ablegen von dem ſegensreichen Walten ſtillen, anſpruchsloſen Wirkens der Frauen.

Die Belagerung von Straßburg war ſo eben durch die Capitulation vom 27. September zum Abſchluß gelangt, als wiederholte Beſuche in der unglücklichen Stadt auch die überaus ſchmerzlichen Verluſte näher kennen lehrten, welche die Bevölkerung von Straßburg während der Beſchießung der Stadt erfahren hatte. Unter dieſen gehörten nicht zu den Geringſten eine Reihe von Verwundungen wechloſer Einwohner eines von Leuten der ärmeren Klaſſe bewohnten Stadttheils, namentlich einer Anzahl Kinder, welche bis dahin im Lazareth nothdürftig ihre Pflege fanden. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Luife faßte den hochherzigen Entſchluß, der armen verſtümnelten Kleinen in erbarmender Liebe ſich anzunehmen. Durch Vermittlung und die gütige Fürſorge des Hoypredigers Doll und die liebevolle Theilnahme des Fräulein von Bunsen gelang es, in dem benachbarten Graſenſtaden ein kleines Spital für dieſen Zweck einzurichten, welches, unterſtützt durch die freigebige Milde der hohen Fürſtin und die uneigenmächtigen Spenden dortiger wohlhabender Bewohner, eine Anzahl dieſer kleinen Verwundeten während des Zeitraumes vom 8. October bis zum 6. Januar in Pflege nehmen konnte. Verwendet wurde dabei die Vereinswärterin Crescentia Specht während der ganzen Zeit des Beſtehens der Anſtalt und Sophie Kempf, freiwillige Wärterin aus Lörrach, letztere während der erſten Wochen deſſelben.

Aber auch nach einer andern Seite hin erwies ſich die Wohlthätigkeit für einen großen Theil der Nothleidenden zu Straßburg in einem Unternehmen wirksam, welches gleichfalls einer Anregung Ihrer königl. Hoheit der Großherzogin Luife ſeine Entſtehung verdankte. Eine Amerikanerin, Miß Clara Barton, hatte ſchon längere Zeit zuvor den Wunſch geäußert, in ähnlicher Weiſe, wie ſie es im amerikaniſchen Kriege in denkwürdiger, wahrhaft hervortragender Weiſe gethan, ſich nützlich zu machen, aber nur an den ihr mangelnden Sprachkenntniſſen das Hinderniß gefunden, welches die Ausführung ihres Vorhabens unmöglich zu machen ſchien. Jetzt, nach der Uebergabe unſerer unglücklichen Schweſterſtadt, ſchien für ſie der Augenblick beſonders günſtig, um mit Thatkraft und richtigem Verſtändniß ein Werk edelſter Menſchenliebe durchzuführen. Von der Ueberzeugung ausgehend, daß für den größten Theil der vielen Armen Straßburgs und der brodlos Gewordenen das Almoſen für ſich allein ſeine Gefahren in ſich ſchleife, wurde ein Plan zur Reife gebracht, deſſen Endzweck darin beſtand, Anleitung zur Arbeit und Gelegenheit zum ſicheren Verdienſte zu geben. Zunächſt wurden arme Frauenſperſonen angeleitet, Kleidungsſtücke aus bereit geſtelltem Stoffe ſelbſt zu fertigen. Das Straßburger Comité für Wohlthätigkeit, welchem überaus reiche Mittel aus Nah und Fern zuſtrömten, ſchien das Unternehmen zu billigen und ſtellte zum Vollzug der Stoffankäufe die nöthigen Summen zur Verfügung, ſorgte für ein paſſendes Local und für Geldmittel, aus denen zum Zuſchneiden der Stoffe Hilfspersonen beſtellt werden konnten. Bald war mit der opferwilligen Unterſtützung der Fräulein Hanna Zimmermann aus Karlsruhe es geglückt, alle Sorten Bekleidungsgegenstände für Männer ſowohl, wie für Frauen mit Hilfe des Verdienſtes einer großen Anzahl armer Frauenſperſonen anfertigen zu laſſen. Nach Ausführung der Arbeit, beziehungsweiſe deren Ablieferung erhielten die Frauen und Mädchen manche Belehrung, welche ihnen auch noch für ſpättere Zeit nützlich wurde und die ſie — ungeachtet der in allen Kreiſen zu Straßburg herrſchenden Erbitterung, gerne, Manche unter ausdrücklicher Dankesbezeugung entgegen nahmen. Das obengedachte Comité übernahm die Arbeit und ſtellte für den Arbeitslohn Bons aus, welche den Inhaber berechtigten, Unterſtützungen aus den angeſammelten Borräthen von Bekleidungs- oder ſonſtigen Bedarfsgegenständen oder in Geld zu empfangen.

Der durchdachte Plan und die Organisation des Unternehmens erregen eben so sehr die Bewunderung, wie jene ächte wahre Menschenliebe, von welcher Diejenigen durchdrungen waren, deren anspruchsloses Werk hier im Stillen gelang. Wenn auch die reichlich fließenden Mittel dessen Vollführung ganz wesentlich erleichterten, weil mit Hilfe derselben das Unternehmen gegen die pecuniären Schwierigkeiten sicher gestellt war: so ist doch immerhin schon das Streben, vor Allem Arbeitsgelegenheit zu schaffen und an der Arbeit selbst den gesunkenen Muth der Nothleidenden sich wieder aufzurichten zu lassen, nachahmungswerth für alle ähnlichen Verhältnisse. Ein ganz besonderes Interesse gewinnt aber das hier vollbrachte Liebeswerk durch den wahrhaft deutschen Ernst, mit welchem es plannäßig eingeleitet und durchgeführt wurde, als ein Werk edelster Cultur auf dem eben erst wieder errungenen deutschen Boden.

Außer dem weiblichen Pflegepersonal war es auch eine Anzahl von Krankenwärtern, welche vermöge ihrer beruflichen Ausbildung auf dem Kriegsschauplatz, wohin sie von der Vereinsleitung entsendet worden sind, sich nützlich machen konnten. Viele dieser Wärter wurden nach gehöriger Verlässigung über ihre Persönlichkeit und Befähigung mit den erforderlichen Legitimationen zur Dienstleistung ausgestattet, in der Voraussetzung, daß es ihnen gelingen werde, sich, ohne vorhergegangene Requisition, einen Wirkungskreis zu erwerben. Aber die späteren wiederholten Mahnungen des königlichen Commissars für die freiwillige Krankenpflege, — welche verlangten, daß, ohne vorausgegangenes ausdrückliches Verlangen, Niemand nach dem Kriegsschauplatz entsendet werden solle, — machten bald eine strengere Praxis nothwendig, welche denn auch mit aller Loyalität zu beobachten die badische Vereinsleitung bemüht war. Auf Requisition wurden in Folge Anerbietens der Großh. Direction der Heil- und Pflegeanstalt Illenau vom 21. August 1870 drei dortige Wärter, Urban Wunsch, August Fraas und August Bühler, nach Wendenheim entsendet, wo sie in den badischen Feldlazarethen und nachher noch im Bereiche des 14. Armee-corps vorzügliche Dienste leisteten. Ebenso konnten gegen die Mitte Septembers die Wärter Jakob Kettemann und Hermann Becherer von der Heil- und Pflegeanstalt Pforzheim einem ergangenen Aufse Folge leisten, um der Dienstleistung bei den Belagerungstruppen vor Straßburg sich mit vielem Erfolg zu unterziehen.

Biel umfassender allerdings waren die freiwilligen Leistungen einiger Hilfscorps, welche sofort nach den ersten Actionen auf dem Kriegsschauplatz theils selbständige Expeditionen unternahmen, theils das Verlangen nach Verwendung bei dem zur Entsendung solcher organisirten Mannschaften allein zuständigen Landesdelegirten für freiwillige Krankenpflege in sehr stürmischer Weise geltend machten.

Die erste derartige Unternehmung war eine Expedition der Rotten II. und III. der Krankenträger des Männer-Hilfsvereins zu Karlsruhe, welchem sich ein Theil der mobilen Erfrischungsmannschaft angeschlossen. Am 6. August, dem Tage der Schlacht bei Wörth, waren diese freiwilligen Mannschaften, als gegen Abend die ersten Nachrichten über jene ersten siegreichen Kämpfe eintrafen, schon in wenigen Stunden marschbereit. Mit zwei Aerzten und einem großen Vorrath von Liebesgaben auf 10 Leiterwagen machten sie sich noch spät am Abend auf den Weg, um über Maxau, Lanterburg einer in der Nähe des Schauplatzes der Kämpfe erhaltenen Weisung entsprechend, nach Günstett sich zu begeben, woselbst ein sehr großer Theil der Verwundeten theils zum Zwecke des Weitertransports, theils zur Ueberführung in die Feldlazarethe von dem benachbarten Kampflage zusammengebracht war. Die Gegend fanden sie vollständig ausgefogen; die Verwundeten hatten, als die Mannschaft am Abend des 7. August dort anlangte, wenig oder gar Nichts weder zu essen, noch zu trinken erhalten. Noch bevor die Nacht einbrach, war deren eine sehr bedeutende Zahl aus den eingebrachten Vorräthen in der zum Lazareth eingerichteten Kirche sowohl, wie in der mit den schwerverwundeten Deutschen und Franzosen angefüllten Mühle mit Erfrischungen und Nahrung aller Art gelabt und es hatte ein Theil der Mannschaft gleichzeitig einem Hilfscorps aus Hagenau, welches die transportablen französischen Verwundeten mit sich fortnahm,

Hilfe geleistet. Auf die Anfrage beim Chefarzt des hier thätig gewesenen ersten badischen Feldlazareths, ob die Mannschaft sich ferner möglich erweisen könne, erfolgte bejahende Antwort; gleichwohl glaubte nur ein Theil derselben in der Zahl von neun Mann der anstrengenden und für ungewohnte Nerven wohl auch erschütternden Arbeit, die ihrer hier harzte, sich unterziehen zu sollen. Um so eifriger beteiligten sich die Zurückgebliebenen an der Wartung der Kranken, deren zeitweiser Erquickung, durch Dienstleistungen bei den Operationen und Amputationen in den vier kaum etablirten Lazarethen zu Gunstett, bei den fortwährend noch im Gange befindlichen Evacuationen der transportablen Kranken, endlich durch die Einrichtung des ersten Depots der badischen Vereine zufolge einer Anordnung des schon hier in größter Thätigkeit befindlichen Corpsdelegirten Seiner Durchlaucht des Fürsten Hohenlohe-Langenburg und des Delegirten Freiherrn von Gregory, welches, in dem Orte Gunstett etablirt, die Reste der Sendung vom 6. August aufnahm und bald darauf kurz nach einander aus Karlsruhe zwei große Sendungen erhielt. Hier war es denn auch, wo der Mangel an Nahrungsmitteln, namentlich Fleisch, leicht verdaulichem Brod in so erschreckender Weise hervortrat.

Die Betheiligung an der eigentlichen Krankenwartung in den Lazarethen konnte den braven Mitgliedern des Hilfsvereins zu Karlsruhe, welche in Gunstett geblieben waren, erst erspart werden, als am 9. August eine Anzahl barmherziger Schwestern aus Breslau und Tags darauf unsere Wärterinnen von Karlsruhe, begleitet von Hofprediger Doll, eintrafen. Dagegen dauerte die dortige Depotsarbeit, welche, wie oben berichtet, unter der kundigen Leitung des Depotsverwalters Giesler bald einen reichen Segen entfaltete, immer noch fort, und in Folge derselben ein lebhafter Wechselverkehr zwischen dieser Stätte edlen uneigennütigen Wirkens und der Vereinsleitung zu Karlsruhe.

Dieser ersten Expedition folgte nach wenigen Tagen eine zweite, welche jedoch auf dem Schlachtfeld und dessen Umgebung schon weniger zu thun fand.

Eine Reihe von Expeditionen nach dem Kriegsschauplatz erfolgte von Mannheim und Heidelberg aus, von welchen jedoch nur die aus erstgenannter Stadt abgegangenen, über deren Verlauf jedoch specielle Nachrichten fehlen, eine umfassendere Aufgabe verfolgten, während die übrigen, als lediglich der Aufgabe des Kranfentransports dienend, im nächsten Abschnitt eingehendere Erwähnung finden. Seit jener ersten Expedition waren, wie wir oben berichteten, an vielen Orten des Landes ähnlich gegliederte Männer-Hilfsvereine, wie zu Karlsruhe, entstanden, deren sehnlichster Wunsch nach Verwendung der mobilen Abtheilungen zum Theil in höchst ungestümer Weise sich geltend machte. Die vereinigten Hilfscomité's zu Karlsruhe, beziehungsweise der Landesdelegirte daselbst, wurden wahrhaft bestürzt mit der Bitte um Ertheilung von Aufträgen nach dem Kriegsschauplatz. Schon am 3. August hatte der General- Etappendelegirte III. Armee, Graf Görz, welchem am 31. Juli in Mannheim über die Einrichtungen der freiwilligen Krankenpflege in Baden mündlich Bericht erstattet worden war, mitgetheilt, daß dort kein Mangel an freiwilligen Hilfs corps bestehe und die Absicht dahin gehe, unsere Hilfsmannschaften für die südwestdeutschen Contingente zu verwenden. Vergebens verwies der Landesdelegirte die Führer der auswärtigen Hilfs corps auf die Unmöglichkeit, ohne ausdrückliche Weisung der zuständigen Behörden und Commandos auf dem Kriegsschauplatz die Corps zu entsenden; vergebens waren auch die fortwährenden Anfragen beim General- Etappencommando der III. Armee und anderwärts. Einige selbstständige Expeditionen, wie z. B. diejenige der Hilfsvereine zu Heidelberg und Baden, hatten das erwartete Schicksal. Ueberall zurückgewiesen, konnten sie zu keiner entsprechenden Wirksamkeit gelangen, und als am 14. August Geh. Hofrath Bierordt zur mündlichen Rücksprache und Einleitung einer geordneten Thätigkeit für die Hilfs corps nach dem Hauptquartier Saarburg—Luneville sich begab, so hatte die eingehende Unterredung mit dem Generaldelegirten Grafen Görz kein günstigeres Resultat, als daß die Aufforderung ergieng, auf Rechnung der Vereine ohne Anspruch auf freies Quartier und Verpflegung die Hilfs corps auf's Gerathewohl zu entsenden, eine Maßregel, welche sich selbstverständlich unthunlich erwies. Wenn man freilich die zahlreichen freiwilligen Mannschaften in Betracht zog, von denen die Quartiere bereits über-

schwennt waren, den damals schon bemerkbaren Mißbrauch, welcher auf dem Kriegsschauplatz mit dem rothen Kreuze getrieben wurde, so konnte solcher Bescheid auch Denjenigen begreiflich erscheinen, welche bedauerten, daß so viele Kräfte brach lagen.

Indessen war die abschlägige Antwort nur für den Augenblick ertheilt; zugleich das Versprechen weiterer Schritte in der Angelegenheit. Wenige Tage nachher trafen denn auch von Berlin und vom Kriegsschauplatz Nachrichten ein, welche zur Entsendung von kleineren Expeditionen in der Richtung auf Ranzig und Mes zu ermutigen schienen; allein die nach beiden Richtungen hin abgegangenen Mannschaften, deren Hauptaufgabe in der Beihilfe zur Evacuation bestand (weßhalb die eingehendere Schilderung der betreffenden Unternehmungen bei Abhandlung der Maßregeln zum Krankentransport ihre Stelle finden wird), fanden auch jetzt keinen eigentlichen Boden für eine bleibende Wirksamkeit auf dem Kriegsschauplatz, wozu ihnen freilich — wir müssen im Interesse der Wahrheit dies gestehen — der ernstliche Wille und unerläßliche Entschluß, auf viele Wochen hinaus den Entbehrungen und Anstrengungen der Wirksamkeit im Felde sich zu widmen, wenigstens zum Theil gefehlt hatte. In der Voraussetzung einer günstigeren Gestaltung der Verhältnisse, zum Zwecke einer augenblicklichen Befriedigung der von dem lobenswerthen Verlangen, sich nützlich zu machen, ganz ergriffenen Gemüther wurden vom Landesdelegirten, beziehungsweise dem Vorstände des Männer-Hilfsvereins eine Anzahl Mannschaften der thätigsten auswärtigen Vereine (Achern, Baden, Bretten, Freiburg, Kandern, Schwenningen u. s. w.) nach Karlsruhe zusammengezogen, um hier zum Ausmarsch vorbereitet zu werden. Es blieb aber nach dem Fehlschlagen aller Hoffnungen nichts übrig, als die Mannschaften unverrichteter Dinge wieder nach ihrer Heimath zu entlassen, nachdem dieselben wenigstens von dem in Karlsruhe vorhandenen guten Willen, ihren Bestrebungen thunlichste Unterstützung angedeihen zu lassen, sich überzeugt hatten. Die wiederholte Hinweisung unserer Kräfte auf den nach dem Organisationsplan des königlichen Commissars für freiwillige Krankenpflege speciell zugewiesenen Wirkungskreis bei der Großb. Felddivision, beziehungsweise den Belagerungstruppen vor Straßburg gab sodann noch den Anlaß zur Concentrirung aller Hoffnungen auf die dortige Thätigkeit. In Erwartung eines bevorstehenden Sturmes auf die Festungswerke oder größerer Ausfälle der Belagerten wurde vom Landesdelegirten ein Zusammenzug von Hilfsmannschaft in Offenburg, beziehungsweise bei Kehl ins Werk gesetzt, in der sicheren Hoffnung, daß jene Ereignisse die längst bekannte Abneigung der militärischen Instanzen vor dem Beizug von Hilfscorps beseitigen würden; statt der vorausgesetzten Eventualitäten gieng die Beschickung der Festung ihren langsamen, stetigen Gang und anstatt des erwarteten Rufes kamen dringende Bitten des Corpsdelegirten an den Landesdelegirten, Niemanden ohne vorherige vom Kriegsschauplatz ergangene Weisung zu den Truppen zu entsenden, und die ausdrückliche Versicherung, daß für Hilfscorps keinerlei Verwendung sei.

Erst allmählig verschaffte sich von da ab der Gedanke Geltung, daß eine firammere Organisation, längere Ausbildung und speciellere Ausrüstung, als sie diese Corps aufzuweisen hatten, dazu gehört, um im engsten Anschluß an die militärischen Organe auf dem Kriegsschauplatz thätig zu sein. Davon sind heute alle Betheiligten überzeugt. Zu bedauern aber ist, daß die vielen Zurückweisungen auf dem Kriegsschauplatz für die nächste Zeit eine gewisse Muthlosigkeit erzeugten, welche — bei den Hilfsvereinen zu Karlsruhe und Lörrach — erst wieder beseitigt wurde, als dem ersteren ein reiches Wirkungskreis im Gebiete des Krankentransports mittelst der Eisenbahn, dem letzteren aber die Beihilfe in den Depots und Erfrischungstationen sich eröffnete. Der dadurch herbeigeführten Anspannung aller Kräfte ist es auch hauptsächlich zuzuschreiben, daß, als im December v. J. die Betheiligung der freiwilligen Organe an der so überaus erschwerten Evacuation von Dijon bis zur Eisenbahn in Anregung gebracht wurde, dazu — freilich auch in Anbetracht der sonst entgegenstehenden Schwierigkeiten — wenig Geneigtheit im Kreise der Hilfsvereine vorhanden war.

Glücklicherweise sind nach der Schlacht bei Wörth, in dem der badischen Hilfsthätigkeit speciell zugewiesenen Wirkungskreise ähnliche Massenkämpfe, wie die damaligen, welche ein Eingreifen von freiwilligen Hilfscorps auf dem Kampfplatze selbst hätten dringend nothwendig erscheinen lassen, nicht mehr vorgekommen. Den Hilfsvereinen eröffnete sich in der heimathlichen Thätigkeit manches schöne Ziel,

welchem sie sich mit vieler Liebe hingegeben haben. Wohl aber hat der Nachtheil, welcher daraus hervorging, daß den badischen Vereinen der Anschluß an die Gesamtorganisation der freiwilligen Krankenpflege auf dem Gebiete der Entsendung freiwilliger Hilfs-corps versagt war — die Wirksamkeit in diesem Bereiche zu der unerquicklichsten gemacht. Den leitenden Organen wäre durch vorher genau präcifirte Bestimmungen über Das, was man von ihnen hier erwartete, manche Collision und mancher bitterer Vorwurf erspart gewesen. Es sind dies freilich Mängel, welche durch die überstürzende Eile der Kriegsvorbereitung wohl hinlänglich entschuldigt werden und einer späteren Zeit wird es vorbehalten sein, die hier gemachten Erfahrungen für künftige Gelegenheiten nutzbringend zu verwenden. Unerläßlich wird namentlich die Ausbildung und Ausrüstung von Krankenträger-Corps sein, welche beim Ausbruch eines Krieges als ein fertiges Ganze den militärischen Organen zur Verfügung gestellt werden; eines Corps, dessen Mitglieder über den Umfang Dessen, was man von ihnen fordert, genau unterrichtet sind, welches im Frieden schon seine Führer gewählt hat und dessen Organisation es ermöglicht, die Cadres für spätere ausgedehntere Bildungen, deren man im Kriegsfalle bedarf, schon im Frieden auszubilden und bereit zu halten.

Nach vorstehenden Ausführungen bleibt nur noch wenig zu sagen über die persönlichen Dienstleistungen Einzelner auf dem Kriegsschauplatz. Die Depots daselbst und Erfrischungstationen (über letztere wird bei der Darstellung des Krankentransports Näheres gesagt werden) nahmen vielfache Dienste in Anspruch. Außer ihnen war es aber auch noch die Begleitung der Sendungen zu diesen Niederlagen, zu den Feldtruppen und der nothleidenden Bevölkerung auf dem Kriegsschauplatz, die Begleitung von Pflegerinnen, welche während der ganzen Dauer des Krieges eine große Anzahl von Personen beschäftigten. Einzelne derselben sind schon in der obigen Darstellung der eben erwähnten Thätigkeitszweige genannt worden; Alle aufzuzählen, wäre jetzt kaum mehr möglich. Wir beschränken uns daher auf die summarische Angabe, daß, abgesehen von den Führern der in den Monaten August und September nach den Depots und Feldlazarethen des unserer Stadt nächstgelegenen Theiles des Kriegsschauplatzes dirigirten zahlreichen Leiterwagen-Sendungen *) — mit einer Reihe von größeren Transporten nach dem Kriegsschauplatz Professor Dr. Stengel aus Karlsruhe, Fabrikant W. Schell in Offenburg, Professor Dr. Pagenstecher in Heidelberg, Hofrath Dr. Junke und Kaufmann Otto Smelin in Freiburg, Dr. Strelin aus Gengenbach, Kaufmann Ebeling aus Ettlingen und Schuhmacher aus Karlsruhe, endlich der in treuer Erfüllung seiner übernommenen Verpflichtungen für die freiwillige Krankenpflege zwischen Dijon und Gray plötzlich von einem Herzschlag tödtlich getroffene Hofmaler und Professor Fedor Diez aus Karlsruhe beauftragt worden sind, dessen unermüdlcher Thätigkeit für die große Sache der Hilfsvereine wir gerne den aufrichtigen, tiefbewegten Dank nachrufen, welcher im Drange jener bewegten Zeit auch den Besten kaum zu Theil wurde, beauftragt worden sind.

Als Aerzte waren kurz nach der Schlacht bei Wörth Geheimrath Dr. Helmholz aus Heidelberg mit einer Anzahl Assistenten in Thätigkeit und der nach Metz entsendete Hilfsarzt Dr. Kirn aus Illenau fand zwar dort keine Verwendung, wohl aber in Chaumont, woselbst seine Dienste um so Erspriechlicheres zu leisten vermochten. Ebenso gieng eine große Zahl von Krankenpflegern und Personen, welche nicht berufsmäßig vorgebildet waren, aber den ernstlichen Willen hatten, sich am Krankenbette nützlich zu machen — mit den Legitimationen des Landesdelegirten ausgerüstet nach dem Kriegsschauplatz ab, um dort eine Thätigkeit zu suchen, deren Einzelheiten uns nur unvollständig zur Kenntniß gekommen sind. So haben sechs Mitglieder des Männer-Hilfsvereins zu Karlsruhe, Hofcapellmeister Levi, Finanzrath von Teuffel, Bezirksförster von Teuffel, Pianofabrikant Trau, Hofmusikus Steinbrecher und stud. juris Armbruster, sämmtliche aus Karlsruhe, als Krankenpfleger unter Leitung des Professors Dr. Heine aus Innsbruck im Lazareth du tabac in Nancy eine geraume Zeit hindurch einer Wirksamkeit sich hingegeben, welche zu den opfervollsten gehört, die der verwichene Krieg aufzuweisen hatte; ebenso stud. med. Karl Ferrière

*) Die Leitung dieser, oft aus 10—12, meist aus 3—4 Wagen bestehenden Transporte war nicht frei von Mühseligkeiten. Von Karlsruhe nach Guntstett brauchte ein solcher Transport immer ungefähr 10 Stunden.

aus Genf, welcher beim vierten badischen Feldlazareth bis zum Schluß des Feldzugs als Assistenzarzt und Pfleger functionirte.

Endlich ist einer besonderen Kategorie von Dienstleistungen zu erwähnen, welche den vorbenannten als ebenso wichtig an die Seite gestellt werden dürfen. Bei manchen Mängeln der Organisation in Angelegenheiten der Depots auf dem Kriegsschauplatz war es nicht selten nöthig, die mangelhafte Verbindung durch persönliche Inspectionen von Personen wieder herzustellen, welche die Depots selbst, wie auch die ihrem Wirkungskreise zugetheilten Feldlazarethe, sei es in Ausführung besonderer Instructionen oder behufs der näheren Information über die einschlägigen Verhältnisse, zur Ordnung der letzteren in zweifelhaften Fällen an Ort und Stelle zu besuchen hatten, wenn schriftliche Auseinandersetzungen eine unheilvolle Verzögerung fürchten ließen. Hierher rechnen wir namentlich die werthvollen Dienste des Abgeordneten Dr. Gerber in Schwesingen, jetzt in Bretten, des Freiherrn Ernst A. von Göler, des Dr. Moritz Smelin und auch hier des Professors Dr. Stengel, endlich des Particulier Gustav Pfeil aus Karlsruhe.

Wie reich und umfassend dieses Gebiet der Hülfeleistungen war, dürfte schon aus diesen wenigen Andeutungen hervorgehen. Den Umstand, daß bei der Centralleitung zu Karlsruhe die zahlreichen Hülfspersonen aus der benachbarten Schweiz sich Rath und Aufschluß erholten, um sodann entsprechende Wirkungskreise aufzusuchen, rechnen wir uns zur besonderen Freude, ohne daß wir dabei auch nur einen kleinen Theil Dessen, was sie auf dem Kriegsschauplatz geleistet haben, für uns in Rechnung bringen möchten.